

Showdown in Ohio

USA Vor der entscheidenden Runde in den Vorwahlen duellieren sich Donald Trump und John Kasich

VON RENZO RUF, DAYTON (OHIO)

Alles ist perfekt inszeniert. Als das Flugzeug von Donald Trump, eine umgebaute Boeing 757, an diesem Frühlingsmorgen auf dem Flughafen von Dayton (Ohio) auf die seit Stunden wartenden Anhänger zurollt, dröhnt aus den Lautsprechern die Titelmelodie des Action-Streifens «Air Force One». Dann, wie auf Kommando, öffnet sich die Tür des Flugzeugs und Trump zeigt sich seinen tobenden Fans.

Es gibt nur einen Präsidentschaftskandidaten, der solche Auftritte meistern kann. Und Donald Trump ist sich dessen bewusst. Er geniesst jede Sekunde. Die mehr als 6000 Menschen, die dicht gedrängt in einem Hangar stehen, jubeln und klatschen. Weil sie die direkte Art des republikanischen Präsidentschaftskandidaten schätzen oder weil seine Auftritte nie langweilig sind.

«Gibt es etwas, das mehr Spass macht als eine Donald-Trump-Veranstaltung?», sagt der 69-jährige Kandidat gegen Ende seines Auftritts – nachdem er Demokraten und Republikaner beleidigt hatte, über die Zulässigkeit von Folter sinnierte und von Secret-Service-Agenten beschützt werden musste, weil ein Demonstrant versucht hatte, sich auf ihn zu stürzen. Später behauptete Trump, der junge Mann sei ein Sympathisant der Terrormiliz IS gewesen. Beim Beweis für diese Behauptung, einem Online-Video, handelt es sich aber wohl um eine Parodie.



Donald Trump auf dem Flughafen von Dayton (Ohio): «Gibt es etwas, das mehr Spass macht?»

KIICHIRO SATO/KEYSTONE

«Ohio hatte Glück»

Trump, ein Frühaufsteher, ist während seiner einstündigen Rede in seinem Element. Er improvisiert und springt vom Hundertsten ins Tausendste. Er sei froh, dass er sich nicht an ein Redemanuskript halten müsse, sagt er. Weil er aber mitten im Wahlkampf steckt (morgen Dienstag finden in Ohio, Florida, Illinois, North Carolina und Missouri Vorwahlen statt), widmet Trump einige Teile seiner Rede seinem lokalen Kontrahenten: John Kasich, dem Gouverneur von Ohio.

Dieser prahle oft und gerne über den Aufschwung in seinem Bundesstaat. Er, Trump, aber kenne den eigentlichen Grund für diesen Erfolg: Der Energie-Boom. «Ohio hatte Glück», weil sich im Osten des Staates die Marcellus-Formation befindet, aus der mithilfe moderner Technologie (Fracking) Öl und Erdgas gewonnen werden. Und nun, da die Energiepreise in den Keller gerutscht seien, sehe die Zukunft des Staates düster aus. Hinzu komme, dass Kasich ein energischer Unterstützer von Freihandelsabkommen sei. Diese Pakte aber drohten Ohio in eine ökonomische Wüste zu verwandeln, weil amerikanische Firmen Fabriken in Ländern wie Mexiko und China eröffneten. Unter einem Präsidenten Trump werde dies ein Ende haben.

Die Anwesenden, fast allesamt weisser Hautfarbe, jubeln. Ihnen scheint es egal zu sein, dass Trump ihren geliebten Staat öffentlich schlechtmacht und

ihre Ängste vor einem Jobverlust schürt. Auch mit den Zahlen nimmt es der schwerreiche Unternehmer nicht immer genau. So sagen Ökonomen übereinstimmend, dass der Fracking-Boom der Konjunktur Ohios nur wenig geholfen habe. Egal.

John Kasich? «Ein Baby», sagt Trump. Eine Handvoll Demonstranten, die Trumps Rede stören? Anhänger «unseres kommunistischen Freundes Bernie», dem demokratischen Präsidentschaftskandidaten Bernie Sanders. Und natürlich weist Trump die Aufrufe seiner politischen Gegner, sich doch bitte im Ton zu mässigen, scharf zurück. Er lasse sich sein Recht nicht nehmen, die Wahrheit zu sagen.

John Kasich, der Antipode

Eine halbe Stunde vom Flughafen Dayton entfernt befindet sich eine ehemalige Produktionsstätte des Autobauers General Motors. Die riesige Halle – 10 Hektaren gross – ist Schauplatz einer Wahlveranstaltung von John Kasich. Der 63-jährige Gouverneur präsentiert sich als Antipode zu Donald Trump, obwohl auch er zu Übertreibungen neigt: Kasich tritt bescheiden auf, und er betont mehrmals, er sei nicht bereit, seine politischen Gegner persönlich anzugreifen.

Inszenierungen liegen dem seit 2011 amtierenden Gouverneur des siebten größten US-Bundesstaates nicht. Wenn Kasich spricht und wild mit seinen Ar-

men gestikuliert, wirkt er etwas linksch. An diesem Vorabend ist er aber in seinem Element. Denn in der einstigen GM-Fabrik, die kurz vor Weihnachten 2008 geschlossen werden musste, blüht seit einigen Monaten wieder neues Leben: Der chinesische Multi Fuyao, Hersteller von Autoscheiben, investierte 500 Millionen Dollar in die Produktionsstätte und stellte 1400 Menschen an. In den Augen von Kasich wurde dieser Erfolg nur möglich, weil er als Gouverneur die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen Ohios massiv verbessert habe; und weil er sich für die Ansiedlung von Produktionsbetrieben in den USA starkmache.

350 000 neue Jobs geschaffen

«Politiker haben die moralische Pflicht, neue Arbeitsplätze zu schaffen», sagt Kasich. Seine Anhänger klatschen begeistert, wurden in Ohio seit dem Amtsantritt des Gouverneurs doch mehr als 350 000 neue Arbeitsplätze in der Privatindustrie geschaffen.

Noch aber sei die Vorwahl nicht gewonnen, sagt Niraj Antani, ein junger Kasich-Unterstützer. An der «republikanischen Basis» sei der Gouverneur ganz klar die erste Wahl. In Ohio können sich Wählerinnen und Wähler spontan entscheiden, an den republikanischen Vorwahlen teilzunehmen. «Und Parteilose oder ehemalige Demokraten neigen Trump zu», sagt Antani.

VORWAHLEN

Trump ist in fünf Staaten Favorit

Am kommenden Dienstag könnte Donald Trump seinem Ziel, Präsidentschaftskandidat der Republikaner zu werden, ein grosses Stück näherkommen. Bei Vorwahlen in fünf Staaten (Florida, Illinois, North Carolina, Ohio und Missouri) gilt er als grosser Favorit. Seine Kontrahenten allerdings geben noch nicht auf. Senator Marco Rubio hofft, seinen Heimatstaat Florida zu gewinnen. Dem Sieger winken 99 Parteitage delegierte. In Ohio (66 Delegierte) sieht sich John Kasich, Gouverneur seit 2011, im Aufwind. Rubio sorgte für Aufsehen, als er seine Anhänger dazu aufrief, in Ohio für Kasich zu stimmen. Kasich allerdings lehnte es im Gegenzug ab, zu einer Stimmenabgabe für Rubio in Florida aufzufahren. Er wäre ein schlechter Politiker, sagte er nach einem Auftritt in Dayton (Ohio), wenn er nicht um jede Stimme kämpfte. Bei den Vorwahlen in Wyoming und Washington D. C. musste Trump zwei klare Niederlagen einstecken. In Wyoming kam er lediglich auf 7,2 Prozent der Stimmen. Ted Cruz gewann mit 66,3 Prozent neun Delegiertenstimmen, Trump und Rubio je eine. Im Hauptstadtbezirk Washington D. C.

gingen zehn der 19 Delegiertenstimmen an Rubio, Kasich heimste die übrigen neun ein, Trump ging leer aus. Bei den Demokraten gewann die frühere Aussenministerin und Präsidentschaftskandidatin Hillary Clinton die Vorwahl im US-Aussengebiet Nördliche Marianen im Pazifik. Clinton gewann vier Delegiertenstimmen, ihr Rivale Bernie Sanders zwei.

Trump's Provokationen führen zunehmend zu Protesten bei seinen Wahlkampfauftritten. In Chicago in Illinois hatten sich am Freitag (Ortszeit) Hunderte Gegendemonstranten unter Trumps Anhänger gemischt. Es gab gewaltsame Zusammenstösse, sodass die Wahlkampfveranstaltung aus Sicherheitsgründen kurzfristig abgesagt wurde. Nach der Absage gab es in der Sporthalle, in der laut CNN bis zu 10 000 Menschen versammelt waren, weitere heftige Zusammenstösse. Polizisten hatten alle Hände voll zu tun, wütende Anhänger und Gegner Trumps zu trennen. Fünf Menschen wurden nach Angaben der Polizei festgenommen, zwei Beamte leicht verletzt. Unter den Protestierenden waren zahlreiche Schwarze und Latinos, die gegen Trumps rassistische Äusserungen demonstrierten. (RR/SDA)

Auf Brexit-Referendum folgt Schottland-Referendum

Grossbritannien Die schottische Nationalpartei SNP will nach dem Referendum über die britische EU-Mitgliedschaft erneut für die Abspaltung Schottlands werben.

VON PHILIPP GIAN FONTANA

Die Initiative werde im Sommer beginnen, kündigte SNP-Chefin Nicola Sturgeon auf dem Parteitag in Glasgow an. Die Chefin der schottischen Regionalregierung hatte bereits mehrfach angekündigt, dass ein EU-Austritt ein zweites Referendum über Schottlands Unabhängigkeit zur Folge ha-

ben könnte. Die Regierung in London lehnt dies ab. Am 23. Juni stimmen die Briten darüber ab, ob sie in der EU bleiben wollen. Eine gestern Sonntag veröffentlichte Umfrage des Instituts ICM zeigt, dass eine knappe Mehrheit der Schotten für die Unabhängigkeit wäre, wenn ihr Land gegen ihren Willen als Teil des Vereinigten Königreichs die EU verlassen müsste. Unentschiedene wurden bei der Umfrage für die Zeitung «Scotland on Sunday» allerdings herausgerechnet.

Schotten sind EU-freundlich

Im Herbst 2014 hatten die Schotten mit 55 zu 45 Prozent entschieden, Teil Grossbritanniens zu bleiben. «Unser Traum ist, dass Schottland unabhängig wird», sagte

«Unser Traum ist, das Schottland unabhängig wird.»

Nicola Sturgeon Vorsitzende der Scottish National Party (SNP)

Sturgeon. «Über unser eigenes Schicksal zu bestimmen, unsere eigene Zukunft zu gestalten.» Die Schotten sind mehrheitlich EU-freundlich; ein Austritt Grossbritanniens aus der Union könnte der SNP, die in Schottland mit absoluter Mehrheit regiert, in die Karten spielen.

Labour gegen Brexit

Labour-Chef Jeremy Corbyn kündigte am Wochenende an, bis zum 23. Juni für ein arbeiterfreundliches, «echt soziales Europa» zu werben. Die Sozialdemokraten wollten Grossbritannien in der EU halten, weil die Union Arbeitsplätze schaffe und Arbeitnehmer schütze.

Corbyn hatte als Hinterbänkler im britischen Parlament oft die EU kritisiert und

musste sich bereits gegen Vorwürfe verteidigen, nicht entschieden genug für den Verbleib in der Gemeinschaft zu werben. Corbyn sprach auf einem Regionalparteitag der nordenglischen Labour-Partei in Newcastle.

Der Chef der britischen Liberaldemokraten warf Corbyn vor, die Labour-Partei «schlafwandle» auf den «Brexit» genannten Ausstieg aus der EU zu. Die Liberalen stünden einig zur EU und seien Grossbritanniens internationalistische Partei, sagt Tim Farron auf dem Parteitag in York, der gestern Sonntag endete.

Die in Grossbritannien regierenden Konservativen, die Tories, sind zutiefst uneinig, ob Grossbritannien in der EU bleiben oder austreten soll. (SDA)